

# Erlebnisraum Römerstraße: Untersuchungen in der *villa rustica* von Blankenheim-Hülchrath

Cornelius Ulbert und Susanne Jenter

Das römische Landgut (*villa rustica*) von Blankenheim ist eine der Sehenswürdigkeiten an der Agrippa-Straße, die im Rahmen des Erlebnisraums Römerstraße der Regionale 2010 für die Öffentlichkeit hergerichtet werden sollen. Sie ist in ihrer letzten Ausbauphase bislang die einzige sog. Axialvilla im Rheinland und zählt zu den nördlichsten dieses Typs. Der Begriff bezieht sich auf ihren Grundriss und ist in der achsensymmetrischen Anordnung der Nebengebäude begründet. Ursprünglich war das Hauptgebäude gegen Ende des 1. Jahrhunderts als Risalitvilla errichtet und mit einem überdachten Säulengang (*porticus*) zwischen zwei vorspringenden Eckräumen ausgestattet. Ein Brand im 2. Jahrhundert vernichtete jedoch das Anwesen. Beim Neubau wurde es vergrößert und erhielt eine durchgängige Portikusfront. In diesem Zustand blieb es, abgesehen von kleineren Um- und Anbauten bis in das 4. Jahrhundert bestehen. Die Nebengebäude gehören anscheinend dieser Bauphase an. Einen ersten Versuch die Villa der Öffentlichkeit zu präsentieren, unternahm man 1894 als bei den Grabungen von C. Koenen das Hauptgebäude in einem so ungewöhnlich guten Erhaltungszustand zutage trat, dass es für Eifelwanderer hergerichtet und offen gelassen wurde. Aber schon 20 Jahre später waren die Mauern durch Witterungseinflüsse und Steinraub so weit verfallen, dass man sich entschloss, den restlichen Schutt abzutragen. Später führte F. Oelmann Nachgrabungen durch, die den älteren Bauphasen und den Nebengebäuden galten. Danach wurde das Gelände teils der Natur überlassen, teils landwirtschaftlich genutzt. Erst 2006 sondierte S. Jenter, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR), die Villa wieder. Ziel war es, den alten Gesamtplan in das moderne Kataster einzufügen und den Erhaltungszustand zu prüfen. Das Ergebnis war ernüchternd, da die Mauern der jüngeren Bauphase kaum mehr über ihre Fundamente hinausgingen.

Für die erneute Präsentation der Villa wurde von der Regionale 2010 ein Wettbewerb ausgelobt, den das Architekturbüro schneider + schumacher (Frankfurt) für sich entschied. Der Entwurf sieht vor, die originale Substanz der Gebäude zum Schutz mit Erdreich zu überdecken und sie durch Überhöhungen im Gelände wieder sichtbar zu machen.

Die antiken Mauern sollen mit Stahlbändern nachgezeichnet werden. Den Kern der geplanten Anlage bildet ein weithin sichtbares „transparentes“ Gerüst aus Cortenstahllamellen, das die *porticus* des jüngeren Hauptbaus nachempfindet und begehbar sein wird. Dahinter wird der Besucher durch zwei archäologische Fenster unter Glasplatten die originale Mauersubstanz des Hauptgebäudes betrachten können.

Zweck der durchgeführten Ausgrabung war es, die elf Fundamentbereiche für das vorgesehene Stahlgerüst (Abb. 1) zu untersuchen, und eines der beiden archäologischen Fenster freizulegen. Trotz der zahlreichen Altgrabungen durchdrangen die

1 Blankenheim-Hülchrath. Lage der untersuchten Fundamentgruben im Hauptgebäude der Villa.





**2** Blankenheim-Hülchrath. Südwestprofil der Fundamentgrube St. 5.

**3** Blankenheim-Hülchrath. Blick auf den hypokaustierten Raum des archäologischen Fensters.

1 × 2 m großen und bis zu 2 m tiefen Fundamente ungestörten archäologischen Boden (Abb. 2). In nahezu allen Fundamentgruben war der Portikusboden der jüngeren Villa mit einem Unterbau aus Kalbruchsteinen erhalten. Ein Estrich der älteren Bauphase konnte im südöstlichen Risaliten dokumentiert werden (Abb. 2). Im Bereich der älteren *porticus* hatte man ihn für den Neubau abgetragen und durch eine Planierschicht aus Ziegelbruch, Sand, Wandputz- und Bodenresten ersetzt. Hieraus stammt eine silberne Münze, ein Denar des Münzmeisters *C. Rutilius Flaccus* aus dem Jahre 77 v. Chr. Die Planierschicht lag auf dem Unterbau der älteren Villa. Dieser bestand ebenfalls aus Bruchsteinen, der aufgrund seiner Mächtigkeit auch zum Ausgleich der Unebenheiten des Geländes diente. Zwei der Fundamente lagen im Bereich des bereits durch Koenen ausgegrabenen Kellers. Seine noch mehr als einen Meter hoch erhaltenen Mauern der Nordostecke konnten freigelegt werden. Aus der sekundär eingebrachten Bauschuttverfüllung wurde sehr qualitätvoller bemalter Wandverputz ge-

borgen (Abb. 4). Nach einer ersten Analyse einiger Fragmente handelt es sich um eine ausgesprochen gehobene Ausmalung, deren nächste Vergleiche in Gallien zu finden sind. Unter den Böden der Villa zeigten sich in den Profilen von zwei Fundamenten weitere Baubefunde. Sie standen in Zusammenhang mit Schichten, die Belgische Ware und andere Keramik aus der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. enthielten. Den unteren Abschluss der Fundamente bildeten zwei Tonschichten mit Keramikscherben der jüngeren Eisenzeit. Zusammengekommen könnte dies eine kontinuierliche Besiedlung des Platzes seit der jüngeren Eisenzeit andeuten. Es erklärt vielleicht auch den Fund der republikanischen Münze.

Für die Freilegung des archäologischen Fensters war ein 7,5 × 5 m großer Ausschnitt gewählt worden, da hier nach den Plänen der Altgrabungen ein kleiner, durch eine Hypokaustanlage beheizter Raum mit Heizraum (*praefurnium*) erwartet wurde (Abb. 3). Beide Räume waren mehrfach um- und ausgebaut worden, was sich aufgrund der unterschiedlichen verwendeten Mörtelarten gut nachvollziehen ließ. Von der Hypokaustanlage hatten sich in einem Raum Reste des Bodens in Form ausgelegter Ziegelplatten (*tegulae*), denen man die Leisten abgeschlagen hatte, erhalten. An einer Stelle lag auf den Platten ein runder Hypokaustziegel *in situ*. Der Heizkanal aus senkrecht in den Boden gesetzten Ziegelbrocken führte von der Mitte des Hypokaustraumes bis in das *praefurnium*, von dem sich nichts mehr erhalten hatte. Alle Mauern befanden sich im gleichen desolaten Zustand wie die bei den erwähnten Sondagen des Amtes aufgefundenen.

Die mögliche kontinuierliche Besiedlung Blankenheim seit der jüngeren Eisenzeit könnte im Zusammenhang mit der Entstehungsgeschichte der Axialvillen von Bedeutung sein. In Zentralfrankreich und der Picardie – dem Hauptverbreitungsgebiet dieses Villentyps – entstanden ab 50 v. Chr. große Siedlungen mit einer U-förmigen Anordnung ihrer hölzernen Wohngebäude. Einige von ihnen wurden gegen Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. zu Axialanlagen mit prunkvollen Hauptgebäuden in Stein ausgebaut. Außerhalb Frankreichs lassen sich ähnliche Entwicklungen bei Axialvillen wie bei Nefenbach in der Schweiz oder für die Villa Borg im Saarland vermuten. Inwieweit dies auch auf Blankenheim zutrifft, lässt sich aufgrund der kleinen Grabungsausschnitte nicht beantworten.

Für die Bestimmung der Wandputzfragmente danke ich Frau R. Thomas (RGM Köln), für die Datierung der Münze Frau M. Aeissen (Fa. Archaeonet, Bonn) und Frau C. Klages (LVR-LandesMuseum Bonn) und für die Bestimmung der vorgeschichtlichen keramischen Kleinstfragmente Herrn K. Frank (LVR-ABR).



**4** Blankenheim-Hülchrath. Reste des qualitätvollen Wandputzes.

#### Literatur

D. Bayard / J.-L. Collart (Hrsg.), De la ferme indigène à la villa romaine. Rev. Arch. Picardie No spécial 11 (Amiens 1996). – A. Ferdière / C. Gandin / P. Nouvel / J.-L. Collart, Les grandes villae „à pavillons multiples alignés“ dans les provinces des Gaules et des Germanies: répartition, origine et fonctions. In: Revue Arch. Est et Centre-Est 59, 2010, 357–446. – S. Jenter, Die *villa rustica* in Blanken-

heim. Arch. Rheinland 2006 (Stuttgart 2007), 137–139.

– F. Oelmann, Die römische Villa bei Blankenheim in der Eifel. Bonner Jahrb. 123, 1916, 210–226, Taf. XII–XIX.

#### Abbildungsnachweis

1 C. Ulbert/Archaeonet, R. Dortangs u. S. Jenter/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR/ABR) – 2–3 C. Ulbert/Archaeonet. – 4 Z. Görür/Archaeonet.